

GÖTTERKÄMPFE ? HISTORIE !

Jutta Börker-Klähn, Berlin

“Alt-hethitischer Götterkampf”

Drei disparate Reliefbruchstücke (RB 1-3) aus Boğazköy-Hattusa erwiesen sich als Reste desselben pfeilerartig vorkragenden Orthostaten.¹ Das Material und seine Behandlung räumen ihm einen über das Übliche hinausgehenden Rang ein. Es handelt sich um dunkelgrünen Gabbro, dessen Oberfläche vermittels Hochglanzpolitur marmorartiger Charakter verliehen worden war. In einem zweiten Stadium wurde darin ein vielfiguriges Relief gleichmäßiger Tiefe eingeschnitten (Abb. 1), als habe man die negativen Formen, farblich kontrastierend wie Silhouetten,² ausfüllen wollen. Ihre noch groben Umrissse erweisen allerdings den Zweitzustand als unvollendet. Vorgesehen war eine Kampfdarstellung.

Die Fundumstände der Orthostatentrümmer sind von bescheidener Aussagekraft für die Ermittlung des ursprünglichen Standortes. So hatten Dörfler das 1977 in einem Privathaus verbaut gefundene Fragment RB 3 im Grabungsschutt der 30er Jahre aufgelesen, womit ein vager Hinweis auf Bau K auf Büyükkale (Abb. 4) gewonnen war. Daß dieses Gebäude den Hauptzugang zur Burg bildete und an einem Zwinger kontrollierte, ist allerdings in kaum eines Bearbeiters Bewußtsein gedrungen³ und folglich nicht in die Überlegungen zur Bedeutung der Bruchstücke eingeflossen. Der Aufweg zum Tor neben K verlief auf einer der Südmauer vorgelagerten Felsschwelle und war der einzige von Wagen benutzbare Ein- und Ausgang der Burg, während allein Fußgänger und

¹ Vorläufig abschließend: P. Neve, in: ed. K. Bittel, *Boğazköy VI. Funde aus den Grabungen bis 1979* (Berlin 1984) 91 ff., unter Bezugnahme auf J. Vorys Canby. Vorzüglich farbig abgebildet (F. Sayilan) bei A. Muhibbe Darga, *Hittit Sanatı. Akbank Kültür ve Sanat Kitapları LVI* (Istanbul 1992) 129 Abb. 131 (128 Abb. 130: beschnittenes Detail).

² Vgl. die goldgefaßten Lapissteinlagen aus Kargamis bei U. Seidl, *IstMitt* 22 (1972) 15 ff. Sie müssen zu entsprechenden Klein-Tablaux gehört haben.

³ Der Sachverhalt findet sich angedeutet bei K. Bittel, *Hattuscha - Hauptstadt der Hethiter* (Köln 1983) 104 mit zugehörigem Plan p. 101 Abb. 61, entnommen bei P. Neve, *Büyükkale - Die Bauwerke*, Bo-Ha. XII (Berlin 1982) Beil. 36. Dort finden Aufweg, (verschwundenes) Tor und Zwinger an Bau K keine auf die Gesamtheit der Burg bezogene Bewertung. Auch ist der interpretative Plan bei K. Bittel, *Die Hethiter* (München 1976) 121 Abb. 114 gegenüber dem von 1982 nicht in jedem Punkte überholt. Die topographische Neuaufnahme des Stadtgebiets (H.P. Birk, Stand 1998) schafft erste Abhilfe (Beilage zu J. Seeher, AA 1999, 317 ff.).

bedingt Reiter das seitens der Ausgräber früher "Haupttor" benannte Südwesttor zu nutzen vermochten. - Auch Fragment RB 2 stammt aus Grabungsschutt der SO-Seite, nämlich nachweislich solchem aus dem Areal oberhalb des Aufweges. Betroffen ist der Bereich des zum höher gelegenen Unteren Hof sich öffnenden Baus G, des nicht öffentlichen Freiraums an den Rückseiten von A und G sowie des in paralleler Lage zu J befindlichen Wasserbeckens, wobei J ein in die Burgmauer integriertes kasemattenartiges Gebäude oberhalb des Aufweges abgibt. Der fragliche Schutt gilt als hethitisch und jünger. Tatsächlich haben sich noch die "Phryger"⁴ des Aufweges unterhalb der durch ihre Breite hervorgehobenen Burgmauer bedient. - In phrygischer Schicht verbaut fand sich schließlich Fragment RB 1. Auf den Gebäudeplan der Großreichszeit übertragen, liegt sein Fundort auf der Mitte einer imaginären Linie zwischen der Nordecke von Bau G und dem Repräsentationstor, das Unter- und Mittelhof über die Gebäude A und D verbindet.

Da RB 1 irgendwann nach 1185⁵ phrygisch verbaut worden ist und die Phryger anlässlich der Umgestaltung Büyükkales im Südteil die Fundamente des 13. Jh. nicht angetastet haben,⁶ sollte der Stein einem am Ende der Großreichszeit existierenden Gebäude entnommen sein. Mangels Anzeichen einer Teilzerstörung der Burg schon zur Hethiter-Zeit müßte der fragliche Bau bis gegen 1185 funktionstüchtig gewesen sein und der Pfeilerorthostat sichtbar, sofern seine Teile nicht schon den Hethitern als Spoliens gedient hätten.

Auf die zweite Möglichkeit, nämlich eine "Ruhepause" von (seinerzeit) 570+x Jahren für den Stein, laufen P. Neve's Überlegungen hinaus. Ausgehend von einer "älter-hethitischen" Entstehung des Orthostaten, engte er die Suche nach einem besonderen Standort für den besonderen Stein auf die Bauten C, D/IVb und J/IVb⁷ ein und eliminierte dann Bau C mit dem Argument, dasselbe sei in der Spätzeit

⁴ Also die Bewohner der historisch entsprechenden Periode.

⁵ Sieg Ramses' III. über die Seevölker 1181, davor Fall Ugarits 1185 spätestens (vgl. M. Yon, in: ed. W.A. Ward/M. Sharp Joukowsky, *The Crisis Years: The 12th Century B.C.*, Dubuque 1989, 119 f.). Basis aller neuen Berechnungen ist die Kürzung der ägyptischen Chronologie und die daraus erfolgte Revision der vorderasiatischen Daten unter Einbeziehung eines neu gewonnenen Synchronismus' mit Meliši-HU von Elam. Zum Datum phrygischer Einwanderung nach Anatolien: J. Börker-Klähn, in: ed. R. Gusmani/M. Salvini/P. Vannicelli, *Frigi e Frigio. Atti del 1º Simposio Internazionale Roma 1995* (Rom 1997) 249 ff. Die phrygische Inbesitznahme des Halys-Bogens scheint in das 9. Jh. zu fallen (vgl. J. Seeherr, AA 1999, 331).

⁶ Dazu weiterhin unentbehrlich: K. Bittel, *Hattuscha - Hauptstadt der Hethiter* (Köln 1983) 186 ff.

⁷ Nicht identisch mit der "Kasematte" J. Man hat gleiche Buchstaben für verschiedene Bauten verschiedener Straten vergeben.

noch genutzt worden; stattdessen befürwortete er D nebst J, denn für die ursprüngliche Aufstellung könne "nur ein Bauwerk in Frage kommen, das noch vor dem Ende" der frühgroßreichszeitlichen Periode "abgebrochen" worden sei wie eben der vermeintliche Kultbau und die mutmaßliche Audienzhalle. Die Annahme "älter-hethitischer" Entstehung im 14. Jh. gründet auf dem Umstand, daß mit dem Stein Nr. 2137 (Abb. 5)⁸ eine vermeintlich gleiche Kampfdarstellung vorliegt und derselbe in Schicht IV a als Kanaldeckel einer Abwasserleitung, ebenfalls auf der Burg, verbaut worden ist.

Die Konstruktion ist insofern überholt, als Büyükkale IV b nicht mehr gleichgesetzt werden kann mit der Mittleren Dynastie von Tuthalija I./Nikalmati bis zu Suppiluliuma I. (1343-1321/17),⁹ sondern irgendwann dazwischen beginnt und über den letztgenannten Großkönig hinausreicht.¹⁰ Sollte die Brandschicht am Ende von Büy. IV a mit derjenigen der Oberstadt 4 gleichzeitig und mit der gewaltsamen Ablösung Urhi-Tesubs durch Hattusili III. (ca. 1265-36) zu verbinden sein infolge Erwähnung des Palastbrandes seitens der Großkönigin Puduheba,¹¹ ist ein Datum wenigstens für den Wechsel von IV a/III gewonnen. Auf dieser Basis wäre der Stein 2137 im ersten Drittel des 13. Jh. seiner ursprünglichen Funktion entzogen worden. Zu prüfen bleibt sein Datierungswert für den Pfeilerorthostaten.

Bei dem zur Kanalabdeckung degradierten Bruchstück 2137 (Abb. 5) handelt es sich um einen weichen weißen Kalkstein. In technischem Gegensatz zum Pfeilerorthostaten trägt er ein erhabenes Relief mit roten Farbresten, von dessen mehrfiguriger friesisartiger Szene nur Spuren künden, da die Oberfläche "abgerieben"¹² ist. Dieser Zustand ist in der Sicht P. Neves auf den Sekundärgebrauch zurückzuführen, doch könnte für Aufgabe und Zerkleinerung des Reliefblocks 2137 sowie die

⁸ R.M. Boehmer, *Die Kleinfunde von Bogazkoy*. Bo-Ha VII = WVDOG LXXXVII (1972) Nr. 2137.

⁹ [G. Wilhelm], in: ed. V. Haas, *Hurriter und Hurritisch. Xenia - Konstanzer althistorische Vorträge und Forschungen XXI* (Konstanz 1988) 292 f. Danach auch alle anderen Datenangaben für Herrscher.

¹⁰ Tabellarische Übersicht bei R.M. Boehmer/H.G. Güterbock, *Glyptik aus dem Stadtgebiet von Bogazkoy*. Bo-Ha XIV (Berlin 1987) Beil. 1. Ältere Version bei Bittel a. O. 212. Vgl. zu beidem P. Neve, AA 1987, 404 sowie AW Sondernt. 1992, 86: Büy. IV c aus dem 17./15. Jh.; mit Büy. IV b-a folgt die ältere des 15./14. Jh. und mit III b/a die jüngere Großreichszeit hauptsächlich des 13. Jh. bis zum Ende um 1180.

¹¹ Stratigraphie: J. Börker-Klähn, AOF 21 (1994) 159 Abb. 11 (mit Kommentar 157 f.) auf der Basis von K. Bittel und W. Schirmer. Brandnachricht (KUB XXI 38, 10, W. Helck, JCS 17, 1963, 88): "Wie Du, mein Bruder (= Ramses II.), den Palast von Hatti kennst, ... - verbrannt ist der Palast. Was übrig blieb, gab Urhi-Tesub dem großen Gott".

¹² P. Neve, in: ed. K. Bittel, *Bogazkoy VI. Funde aus den Grabungen bis 1979* (Berlin 1984) 96.

prosaische Verwendung eines seiner Bruchstücke ebenso gut der schlechte Zustand ursächlich gewesen sein. Anzuknüpfen wären Überlegungen, an welchem belebten Punkt der Burg das Relief entsprechender Belastung, nicht aber der Witterung ausgesetzt gewesen sein könnte. In einem Durchgang beispielsweise, gar einer Durchfahrt, erwartet man so etwas, zumal unter Bedeckung auch Farbgebung angemessen erscheint.

Sollte die Komposition symmetrisch gewesen sein, wäre etwas mehr als die Hälfte eines (unten beschädigten) Frieses erhalten. Aus seiner zerschundenen Oberfläche (Abb. 5a) lassen sich vier Figuren isolieren, von denen die linke mit erhobener Waffe infolge ihrer Aktionsrichtung einer links anschließenden Szene zugehörig sein sollte. Im rechten Teil sind zwei Handlungsträger konfrontiert, dessen wiederum rechter als Speerträger gesehen wurde. Der Ausstattungsaufwand dieser Figur, insbesondere ihres Hauptes, lässt sich mehr ahnen als erkennen, kennzeichnet sie jedoch als den Helden der Darstellung. Schließlich gibt es noch Reliefmasse in seinem Rücken. Bewegungsmotive und Kompositionsschema dieses Frieses sind konventionell, so daß die Dynamik des unvollendeten Pfeilerreliefs (Abb. 1) zu Unrecht beschworen wird (s.u.). Hier stehen wir vor einem pseudo-perspektivisch erfaßten Schlachtfeld mit entweder zweien solcher Helden oder der Wiedergabe zweier Kampfesphasen eines Helden. Unten geht er zu Fuß vor, indem er einen Stürzenden ersticht, im oberen Flächenbereich übt er dieses Handwerk auf einem von galoppierenden Pferden gezogenen Streitwagen aus. Das rasende Gefährt scheint just einen Widersacher zu überrennen.

Von Menschen und Göttern

Die Hauptpersonen auf Pfeilerorthostat (Abb. 1) und Stein 2137 (Abb. 5) sind Helmträger. Im ersten Falle lässt der Umriß den Gedanken an einen bürstenartigen Kamm auf einem Kegel und - weit darunter - auf eine Verdickung über der Stirnmitte zu. Mit ihrer Ausnahme entspricht die Kontur dem Helmtypus eines mittanischen Truppenteils auf ägyptischen Reliefs,¹³ der mit den gleichen Rechteckschilden ausgestattet ist wie die Hethiter in Qadeš. Völlige Übereinstimmung findet sich bei der Infanterie von Kargamis (Abb. 2),¹⁴ deren Abbilder allerdings erst in der 2. Hälfte des 9. Jh. entstanden.¹⁵ Die Kopfbedeckung auf dem

¹³ N. Stillman/N. Tallis, *Armies of the Ancient Near East 3000 B.C. to 539 B.C.* (Worthing 1984) 141 Abb. 91.

¹⁴ W. Orthmann, *Untersuchungen zur späthethitischen Kunst* (Bonn 1971) Kat. Karkemis C/10-14 (Long Wall of Sculpture), F/1-4 (Processional Entry) und H/12 (King's Gate). Hier abgebildet: F/2.

¹⁵ J.D. Hawkins, RIA V (1976-80) 438 ff. s.v. Karkamis.

Kalksteinrelief entzieht sich jeglichem Rekonstruktionswillen. Gewiß war es eine hohe Mütze, aber ob sie beidseitig, allseitig oder überhaupt mit "Hörnchen" besetzt war oder ob sie über einem Stirn- "Hörnchen" einen Kamm der beschriebenen Art, wenngleich rückwärtig herabhängend, aufwies, bleibt für immer der Phantasie des Betrachters überlassen. Doch weder diese noch die Kopfbedeckung des anderen Helden können so ausgesehen haben wie diejenige des in ein Gefäß geritzten Kriegers, den P. Neve zur vermeintlichen Aufhellung heranzog (Abb. 8).¹⁶

Dieser Schwertkämpfer trägt keinen Kegelhelm sondern eine dem Schädel angepaßte Kalotte mit je separat gearbeitetem Nacken- und Wangenschutz. Diese der Musterung gemäß aus Flechtwerk, also wohl Leder, gefertigte Kappe endet im Scheitelpunkt in einem rückwärts gebogenen, ersichtlich tordierten Tau. Davor ragt in Gegenrichtung ein haarähnliches Büschel auf. Am Hinterkopf ist eine Halterung befestigt mit einer Öse für einen lang flatternden Helmbusch, über der Stirnmitte ein Horn aufgebogen. Diese Kopfbedeckung entspricht ägyptischen Helmen,¹⁷ ohne mit ihnen identisch zu sein, wie als P. Neves Quelle K. Bittel hervorgehoben hatte. Ein gleiches Verhältnis zu ägyptischen Originalen kann dem zwischenzeitlich aufgetauchten Schwert aus der Assuwa-Beute Tuthalijs I./II.¹⁸ nachgesagt werden. Dessen inschriftlich beglaubigte Herkunft aus dem mykenisch durchsetzten Westen Kleinasiens lehrte die Ritzzeichnung auf der hethitischen Schale als Fremendarstellung verstehen, so daß die bei P. Neve von K. Bittel abweichenden Schichtangaben¹⁹ für das Datum der Boğazköy-Reliefs auch aus diesem Grunde unerheblich sind.

So ließen sich historische Überlieferung und Rekonstruktion mit dem Bildbefund harmonisieren, tauchte nicht erneut das "Hörnchenproblem" auf. Einigen Bearbeitern gilt nach mesopotamischem Vorbild jegliche Verdickung an einer hethitischen

¹⁶ Neve (wie Anm. 1) 96 unter Bezugnahme auf K. Bittel, RevArch 1976, 9 ff. Seitdem: J. Borchhardt, *Götter, Ausstellungskat. Heroen, Herrscher in Lykien* (Wien 1990) 29 Abb. 15.

¹⁷ Vgl. besonders E. Kaiser, *Untersuchungen zum minoischen Relief*. Habelt Dissertationsdruck Bonn 1976, Kat. Knossos 14 mit Lit. und Abb. 13 a; A. Evans, *Palace of Minos III* (London 1930) 185 Abb. 128 (Oxford, Ashmolean Museum 1938.698). Steatitvasenfragment.

¹⁸ Zuletzt: O. Hansen, ABSA 89 (1994) 213 ff. - Als Zeugnis der dortigen Kulturmischung sollte auch die ägyptische Speerspitze mit bildluwischer Besitzerinschrift (Walwaziti) im Sadberk Hanım-Museum bewertet werden (Ö. Bilgi/A.M. Dinçol, in: ed. K. Emre/B. Hroudová/M. Mellink/N. Özgüç, *Anatolia and the Ancient Near East. Studies in Honor of Tahsin Özgüç*, Ankara 1989, 29 ff., abgebildet auch im Museumskat., Istanbul 1996, 20).

¹⁹ Gemäß Bittel a.O. 9 eine für Büy. IV c, hauptsächlich aber IV b charakteristische Ware, etwa gleichzeitig mit U.St. 2. Nach Neve (wie Anm. 1) 96 entspricht diese Fundschicht (zutreffenderweise) Büy. IV b/a.

Kopfbedeckung als Horn, was hier nicht zu beschäftigen braucht, und deren Träger infolgedessen als Gott bzw. verstorbener, weil der Göttlichkeit anheimgefallener Herrscher.²⁰ Bereits mit Erschließung der Beischriften zu Siegeldarstellungen²¹ und dann derjenigen zu den Reliefs von Hattusili III. und Puduheba in Fraktin (Abb. 10)²² deutete sich die Unhaltbarkeit der Konstruktion an; die Entdeckung des entsprechend ausgestatteten Reliefs Suppiluliamas II. von der älteren Bauphase des Oberstadtbassins (Abb. 12)²³ endlich lieferte den nötigen Beweis, da die Dynastie mit diesem Großkönig ausstarb.²⁴ Darüber hinaus fanden sich

²⁰ H. Gonnet, «Anatolica» 14 (1987) 70 f.; R. Mayer-Opificius u.a. in: ed. K. Emre/B. Hrouda/M. Mellink/N. Özgüç, *Anatolia and the Ancient Near East. Studies in Honor of Tahsin Özgüç* (Ankara 1989) 361 ff. sowie in: ed. U. Magen/M. Rashad, *Vom Halys zum Euphrat. Th. Beran zu Ehren* (Münster 1996) 170 ff. (am Beispiel des Fraktin-Reliefs). P. Neve, u.a. (s. Anm. 1) lfd. Berichte sowie AW Sondernr. 1992 («Hattuša - Stadt der Götter und Tempel. Neue Ausgrabungen in der Hauptstadt der Hethiter»). Vgl. zu solchen Deutungen unter dem erreichten Forschungsstand: H.G. Güterbock, in: ed. M.J. Mellink/E. Porada/T. Özgüç, *Aspect of Art and Iconography: Anatolia and Its Neighbours. Studies in Honor of Niinet Özgüç* (Ankara 1993) 225 f. und jetzt Th.P.J. van den Hout, BiOr 52 (1995) Sp. 545 ff.

²¹ H.G. Güterbock, *Siegel aus Boğazköy* I = AFO Bh 5 (1940). II = AFO Bh 7 (1942).

²² Zusammenfassend: J. Börker-Klähn, *OrAnt* 19 (1980) 38 ff.; weiters: H.G. Güterbock, in: ed. B. Hruška/G. Komoróczy, *Fs L. Matouš* (Budapest 1980 = *Assyriologica IV*) 127 ff.

²³ P. Neve, AW Sondernr. 1992 («Hattuša - Stadt der Götter und Tempel. Neue Ausgrabungen in der Hauptstadt der Hethiter»), 76 Abb. 213-14; A. Muhibbe Darga, *Hittit Sanatı Akbank Kültür ve Sanat Kitapları* LVI (Istanbul 1992) 194 f. Abb. 200-01.

²⁴ Im Lichte der jüngsten Grabungen wird zunehmend fraglich, ob dieser Zeitpunkt dem Ende der großreichszeitlichen Stadt entspricht. Beobachtungen zu ihrem Niedergang wie die (gewaltsam erzwungene ?) Aufgabe von Oberstadt-Tempeln und deren profane Überbauung (P. Neve) wären in Einklang zu bringen mit dem Verlangen des Großkönigs nach Getreide aus Ugarit (ca. 450 t: RS 20.212) und den Befunden von J. Seeher. Danach ist ein noch teilverfülltes Kornmagazin innen an der Poternenmauer der Altstadt aufgegeben worden zugunsten von (leer gefundenen) Getreidesilos im Mauerring Büyükkayas (AA 1999, 332 ff.; 1998, 224 ff.). Dessen O-Tor hatte man mit Schutt vom NW-Hang der Altstadt blockiert, in dem sich aufgegebene Tontafelfragmente fanden, die aus dem Archiv von Bau A auf der Burg stammen dürften (AA 1998, 230 f.). Zu erinnern ist an einige Dutzung bereits im Altertum absichtlich zerbrochener Tafeln vielleicht aus dem Archiv von Bau D, die im Mittleren Burghof liegengelassen waren und zu denen Teile der politischen Korrespondenz des Hethiter-Reiches zählen (A. Hagenbuchner, *Die Korrespondenz der Hethiter*. THeth XV, 1989, 4 f.). Eine stratigraphische Anbindung ist nicht möglich, aber die Beobachtungen harmonieren mit dem Erscheinungsbild von O.St. 2 (vgl. P. Neve, AA 1987, 404). Die Entwicklung des keramischen Repertoires auf Büyükkaya endlich hat zu der Arbeitshypothese veranlaßt, eine hethitische Restbevölkerung könne in Neuankömmlingen aufgegangen sein, mit denen eine für Jahrhunderte aus dem Halys-Bogen verdrängte Keramiktradition reimportiert worden ist (AA 1998, 236 ff.). Das

Wendungen im Schrifttum, die keinen Zweifel lassen, daß sich die Majestäten aus gegebenem Anlaß in Göttertracht kleideten.²⁵ Bildlich dokumentiert sich das auf den «Sulumeli»-Reliefs des 12./11. Jh.²⁶ am Stadttor Malatyas.²⁷ Hörnermützen bezeichnen also nicht zwangsläufig Dahingeschiedene,²⁸ aber man wird es oft wiederholen müssen.

Daneben hat die Veröffentlichung der ersten,²⁹ schließlich einer zweiten Yazılıkaya-Publikation verdeutlicht, daß im Hethiter-Reich beheimatete Götter sich an Hand des Mützenschmucks nicht systematisieren lassen im Sinne der bekannten Rangfolge (Abb. 14),³⁰ und erst recht nicht beugt sich die Ausstattung dem zweistromländischen Hierarchie-Schema von erst- bis vierklassig. Wenn tatsächlich vierpaarige Hörnerspitzmützen (Abb. 11)³¹ wie in Syrien (Abb. 13)³² auftauchen, so darf zwar beiden letztlich mesopotamischer Ursprung nachgesagt werden, aber das Phänomen entzieht sich der Verallgemeinerung insofern, als es sich vor Tuthalija IV. nicht bemerkbar macht: es ist nicht hethitisch *sui generis*. Vielmehr spricht die Beobachtung, in jener Epoche habe man die nordsyrische Huldigungsformel eingeführt,³³ für ein hethitisches Angleichungsbedürfnis an Amtsbrüder desselben und

sieht wenigstens augenblicks so aus, als schließe die älteste Besiedlung des Mittleren Plateaus von Büyükkaya (= Dunkles Zeitalter 1) an O.St. 1 an.

²⁵ Das Ritual der Istar von Tamininga bezeugt Identität der Garderobe von (Groß-)Königin und Göttin: V. Haas/I. Wegner, in: ed. N. Basgelen, *In memoriam I. Metin Akyurt, B. Devam ani kitabı. Studien über alte vorderasiatische Kulturen* (Istanbul 1995) 169. In Bo 2839 Z. III 26'-28' heißt es daher mit V. Haas (*Der Kult von Nerik*, Rom 1970, 56 und 260) entgegen H. Otten (bei J. Börker-Klähn, *OrAnt* 19, 1980, 41 Anm. 26): «Nachdem man am Morgen in Nerik (den Vorhang) geöffnet hat, kleidet sich der König (in die) Göttertracht, (nämlich in) Mantel (und) *adupli*, und mit einem Gürtel umrundet er (das)».

²⁶ PUGNUS-mili, zweimal belegter Königsname und nicht identisch mit dem Sulumal des 8. Jh.: J.D. Hawkins, RIA VIII/1-2 (1993) 41 s.v. Melid.

²⁷ Relief: K. Bittel, *Die Hethiter* (München 1976) 245 Abb. 276; Bewertung: ders. in: *Das Altertum und jedes neue Gute. Fs W. Schadewaldt* (Stuttgart 1970) 499.

²⁸ K. Bittel et al., *Das hethitische Felsheiligtum Yazılıkaya*. Bo-Ha IX (Berlin 1975) 250 Anm. 5: Hörner bei Göttern und Sterblichen.

²⁹ K. Bittel/R. Naumann/H. Otto, *Yazılıkaya*. WVDOG LXI (1941).

³⁰ Bittel et al. a.O. Tf. 63 oben: Kopfbedeckungen.

³¹ P. Neve, «Anatolica» 14 (1987) 59 ff. Abb. 14-18 sowie AW Sondernr. 1992 («Hattuša - Stadt der Götter und Tempel. Neue Ausgrabungen in der Hauptstadt der Hethiter»), 40 f. Abb. 100-04; Darga a.O. 192 f. Abb. 196-99.

³² Kleinplastik eines Thronenden aus Mišrif/Qatna (H.Th. Bossert, *Altsyrien*, Tübingen 1951, Nr. 585-87, Lit. bei P. Matthiae in: ed. W. Orthmann, PropKG XIV, Berlin 1975, zu Tf. 399) mit schwankender Deutung auf Gott und Mensch bei oft einem Autor. Der lebensgroße Kopf aus Gabbul/s.ö. Aleppo aber (ebda. Tf. 401; Bossert a.O. Nr. 434-35) mit identischer Kopfbedeckung sollte angesichts seiner Individualcharakteristik («Porträt»: vgl. z.B. Mundfalten) nicht als Götterbild bewertet werden. Datierungsversuche verteilen sich bei beiden Stücken über das 2. Jt.

³³ H. Ehelolf, s. dazu Hagenbuchner a.O. 6 f.

geringeren Ranges, deren Entrückungsvorzug bei Lebenszeit man zu teilen wünschte. Realpolitisch jedenfalls zeigen sich Überhöhungstendenzen³⁴ unter Tuthalija in der Okkupation des zweistromländischen Titels *ŠAR KİŞSATI*, ‘König der Gesamtheit’,³⁵ und könnten förmlich nötig gewesen sein, seit Hattusa den Herrscher in Kargamis als Großkönig behandelte³⁶ und derjenige in Tarhuntassa sich als solcher präsentierte.³⁷ Endlich ist die unter Tuthalija vorgenommene Veränderung des großköniglichen Erscheinungsbildes nichts als eine Bereicherung der angestammten Kopfbedeckung durch vier Hörnerpaare, denn dieselbe trägt über der Stirnmitte unverändert ein Hethiter-“Hörnchen” (Abb. 11) - ist also im Kern identisch mit der Spitzmütze Hattusilis in Fraktin. Die mit hörnerloser Kappe versehenen Tuthalija-Darstellungen Yazılıkayas (Anm. 28) zeigen ebenso wie die dreifache “Hörnchen”-Staffelung hethitischer Art am Bilde Suppiluliamas (Abb. 12), daß die Konvention keineswegs verworfen worden war.

Desungeachtet stellte die Publikation P. Neves vor vermeintlich klare Verhältnisse. Im Falle des Pfeilerorthostaten (Abb. 1) münden sie in die Deutung als Kampf von Göttern gegen “normale Menschen”, im Falle des Kalksteines 2137 (Abb. 5) in den Kampf von Göttern gegen ihresgleichen. Dem *ab origine* als unhethitisch ausgewiesenen Hörnerhelm der Ritzzeichnung (Abb. 8) fiel dabei die wegweisende Rolle zu. Diesem Ordnungsschema - Hörner etikettierten Götter - folgend, würde die Wehklagende auf der Kriegervase von Mykene (Abb. 9)³⁸ göttliche Sechslinge verabschieden, und die Ägypter hätten mit den Serdana (*šrdn*) seit dem frühen 13. Jh. Götter mal als Söldner in

³⁴ Aufmerksamkeit in diesem Zusammenhang verdient gewiß auch die dem Totenkult eines doch wohl älteren Tuthalija gewidmete Nebenkammer Yazılıkayas mit dem Wandrelief des IV. (Nr. 81), gleichermaßen der mutmaßliche Nachtrag von eben dessen Bild (Nr. 64) zu einem älteren Zustand der Hauptkammer. Gründe für die Unhaltbarkeit der auf H. Otten (ZA 58, 1967, 222 ff.) zurückgehenden Einheits- und Spätdatierung Yazılıkayas, darunter ein stratigraphisches Argument, nennt J. Vorys Canby (AJA 82, 1978, 254).

³⁵ Möglich auch bei Suppiluliuma (wenigstens zeitweise): s. J. Börker-Klähn, SMEA 38 (1996) 52 f. Abb. 21. Erstmalig für einen Hethiter-Herrscherr bedient sich Tuthalija auch des Rollsiegels: ebda. 52 Anm. 42.

³⁶ Vgl. H. Klengel, *Geschichte Syriens im 2. Jt. v.u.Z.* I (Berlin 1965) 83 zu RS 18.06+.

³⁷ Großkönigssiegel: Otten, *Die hethitischen Königssiegel der frühen Großreichszeit* AbhAkWiss Mainz 1995, 21 Abb. 40-42; dazu Börker-Klähn a.O. 41 ff. Abb. 6-7. Zur entsprechenden Beschriftung des Felsreliefs von Hatip: dies., UF 31 (1999) 59 ff.

³⁸ H.-G. Buchholz/V. Karageorghis, *Altägäis und Altykyplos* (Tübingen 1971) Nr. 1025 mit zahlreichen Bild- und Lit.nachweisen. Die Truppe auf der (selten abgebildeten) Rückseite ist mit sog. Igelhelmen ausgestattet.

Diensten gehalten, mal niedergemetzelt.³⁹ Doch selbst an den Rändern der Hethiter-Welt macht ein Hornaufsatz aus einer Personendarstellung noch keinen Gott. Das gilt erst recht für die herbeigezogene Dövlek-Bronze,⁴⁰ eine hethitische Variante des sog. *smiting god* der Levante. An der göttlichen Natur des Typus’ läßt ohnehin zweifeln das Mißverhältnis einer wahren Flut kleinformatiger Votive gegenüber jeglichem Mangel an einem auch maßstäblich ausgewiesenen Adressatenbild, als handelte es sich um höchst sterbliche Krieger, die ihr Substitut mit dem schriftlich häufig gehegten Wunsche des Orientalen nach langem Leben verbanden. Die Dövlek-Bronze jedenfalls taugt nicht zur Beweissicherung der göttlichen Natur von Hörnerhelmen und noch weniger als Datierungshilfe für die Boğazköy-Reliefs. Sie ist undatiert, denn der von J. Vorys Canby übernommene Vergleich mit der entsprechenden Pose eines Kriegers auf dem Tyskiewicz-Siegel besagt nicht mehr, als daß es den Typus des “*smiting god*” bereits gab. Wie überhaupt datiert man mit einem Siegelausschnitt⁴¹ des 18./17. Jh.⁴² ein Relief in das 15./14. Jh.⁴³

Inhaltliche Prüfungen

Streitwagendarstellungen wie diejenige auf dem Pfeilerorthostaten (Abb. 1) sind etwas gänzlich Vertrautes. Die Feststellung betrifft allerdings ägyptische Wandreliefs (Abb. 3),⁴⁴ auf denen seit dem 16. Jh. Pharao zu Wagen über seine Feinde hinwegzustürmen pflegt. Oft beschirmt mit charakteristisch abgewinkelten Flügeln ein Geier oder Geierpaar⁴⁵ - zur Amarna-Zeit eine Sonnenscheibe mit in Händen

³⁹ U.v.a.: Bossert a.O. Nr. 943 als Leibwache Ramses' III., Nr. 947 und 950 als Besiegte. In Medinet Habu fehlt ihren Hörnerhelmen der Scheitelaufsatz: H. Müller-Karpe, *Hb der Vorgeschichte* IV (München 1980) Tf. 72.2 (rechte obere Ecke).

⁴⁰ H. Seeden, *The Standing Armed Figurines in the Levant*. PBF I/1 (1980) Nr. 1828. Schwankende Lokalisierung des FO je im Umkreis von Tokat, Sivas und Şarkışla.

⁴¹ Was kann es angesichts eines Höhenunterschiedes von 1,5 cm bei einer eindimensionalen Figur gegenüber 11,4 cm bei einer dreidimensionalen Entscheidendes besagen, daß beide schlank sind?

⁴² Zur kombinatorisch gewonnenen Siegeldatierung: R.M. Boehmer/H.G. Güterbock, *Glyptik aus dem Stadtgebiet von Boğazköy*. Bo-Ha XIV, Berlin 1987, 38 f. Abb. 24.

⁴³ Für das auch das weiters von P. Neve herangezogene Jagdrelief aus Alaca Höyük (H.Th. Bossert, *Altanatolien*, Berlin 1942, Nr. 521) nicht zu sichern ist. “Alte” wie “junge” Datierungen der fraglichen Blöcke bedeuten subjektive Meinungsabgaben; das Relief ist undatiert, und Undatiertes datiert nicht.

⁴⁴ Karnak: Eroberung einer nord-palästinensischen und einer syrischen Stadt durch Ramses II. nach Müller-Karpe a.O. Tf. 57.5-6.

⁴⁵ Wagenkasten Thutmosis IV. (ca. 1412-02) mit einem Geier ebda. Tf. 10.13. Vgl. ebda. Tf. 43.13 den Kasten aus dem Grabe Tutenchamons (ca. 1345-35) mit Geierpaar. Die ältesten Wagendarstellungen gehen auf Thutmosis I. zurück.

mündenden Strahlen⁴⁶ - das Gefährt. Auf dem unvollendeten Hethiter-Stein blieb an gleicher Stelle eine Freifläche ausgespart, die, ungenutzt, ein befremdliches Vakuum in der Gesamtdarstellung bedeutet hätte. Dem Aufzeigen ägyptisch-hethitischer Parallelität dienlich ist die Unbefangenheit, mit der P. Neve die Absicht einer Flügelsonnendarstellung an dieser Stelle erwog. Auch eine Cartouche käme infrage. Die Parallelität mit ägyptischen Triumphen wird darüber hinaus gestärkt durch das identische Figurenschema der Gefallenen, das, aus dem Alten Reich Ägyptens überkommen, sich schon reichsakkadische Könige Mesopotamiens angeeignet hatten.⁴⁷ Natürlich trat Pharao auch zu Fuß kämpfend in Erscheinung.⁴⁸ So sind alle wesentlichen Elemente der hethitischen Darstellung auf ägyptischen Bildern vorhanden, aber auch Teil hethitischer Realität. Streitwagen⁴⁹ etwa wurden ausweislich der Fachterminologie zwar zuerst von Mittani und Kanaanäern konstruiert, aber die militärtechnische Neuerung verbreitete sich in Windeseile außer nach Ägypten auch nach Assyrien und Babylonien und über mykenische Regionen. Für Anatolien wird entsprechend früh der Besitz vorausgesetzt, denn Mursilis I. Zug nach Babylon müßte ohne Einsatz solcher Gefährte erfolglos geblieben sein. Endlich gewannen Hethiter und Hilfskontingente 1274 die Schlacht von Qadeš nicht zuletzt dank ihrer 2500 Streitwagen, die mit je drei Mann Besatzung⁵⁰ den ägyptischen personell, nämlich arbeitsteilig, überlegen waren.⁵¹

Natürlich gibt der beklagenswerte Zustand des Kalksteines 2137 (Abb. 5a) wenig Anlaß zu konkreten Feststellungen, aber gemäß Kopfbedeckungen und Waffen kann man von zwei verschiedenen Kämpfern ausgehen. Während die linke, vielleicht mit einer nord-syrischen Göttermütze⁵² ausgestattete Figur eine kurze Hieb- und

⁴⁶ Ebda. Tf. 30:3.

⁴⁷ J. Börker-Klähn, WZKM 74 (1982) 57 ff.

⁴⁸ Müller-Karpe a.O. Tf. 56:3; 57:8.

⁴⁹ Vgl. Lit. in: M.A. Littauer/J.H. Crouwel, *Wheeled Vehicles and Ridden Animals in the Ancient Near East*. HbOr (Leiden 1979).

⁵⁰ Wagenlenker, Schild- und Lanzenträger. Bildübersicht: Müller-Karpe a.O. Tf. 52 f. 55. 58-61.

⁵¹ H.Th. Bossert (*Altanatolien*, Berlin 1942, Nr. 736) vermachte einen vermittels Ulmen-, Eschenholz und Birkenbast gefertigten, in Ägypten gefundenen Wagen als anatolischen Import zu identifizieren. Der Wagen illustriert zwar den Typus des Streitwagens, ist jedoch für eine Person bestimmt, so daß er primär zivile und repräsentative Dienste - wie *GIS GIGIR* dem hethitischen König - geleistet haben dürfte.

⁵² Wie Karkemis E/3 (Herald's Wall: W. Orthmann, *Untersuchungen zur späthethitischen Kunst*, Bonn 1971, Kat.)? Auf der Mittelsenkrechten eines sich verjüngenden Zylinders sind übereinander vorn und hinten je zwei "Hörnchen" montiert, in seinem Zenit eine Scheibe oder Kugel ("Bommel"). Das Modell findet sich

Stichwaffe zu handhaben scheint, also ein Schwert, kann es sich bei der rechten, der Armhaltung entsprechend, nur um eine lange handeln. Analog zur üblichen Bewaffnung sollte es der Langspeer sein, wie ihn beispielsweise Suppiluliuma II. auf dem Kammerbild führt (Abb. 12) und Tuthalija IV. auf dem "Kapellen"-Stein schultert (Abb. 11). Damit wird gewöhnlich auf im Wortsinne fallende Gegner eingestochen, nämlich von oben nach unten. Hier aber deutet alles auf eine Aufwärtsbewegung mit der Waffe, und das ist ein Jagd-, kein Kriegsgestus.

Vergleichbares ist auf einem turbulenten Bild aus Alaca Höyük (Abb. 7)⁵³ festgehalten. Der Künstler hat ein Raubtier mit eigenwillig gedrehtem Körper im Augenblick des Sprunges gebannt, und der Jäger nutzt Gewicht und Geschwindigkeit der Bestie für den Todesstoß mit entgegengehaltenem Speer. Auf dem Kalkstein scheint die besonders geschundene Steinmasse zwischen den Kämpfenden (Abb. 5a) in ein ähnlich tordiertes Tier mit gleicher Prankenbewegung auflösbar (Abb. 5b). Seine Kontur erinnert an einen Bären.⁵⁴ Der behelmte Jäger kann nichts anderes als ein Fürst sein, denn orientalische Götter jagen nicht, sondern nähren sich von Opfergaben. Die Jagd gehört indes zu den Topoi der Königsideologie.⁵⁵ Entsprechend "jagt" der hethitische Großkönig "auf allen Bergen",⁵⁶ und die Kleinkönige werden es ihm nachgetan haben. Da es sich bei der rechten Figur nur um einen Fürsten handeln kann, ist auch die linke gedeutet, zumal das Aufbauschema

(ebda.) weiters auf dem Kültepe, in Til Barsip und Adiyaman, vielleicht auch İslahiye und Körkün (schlechte Abb.).

⁵³ Nie gewichtet, aber abgebildet bei: H.Th. Bossert, *Altanatolien* (Berlin 1942) Nr. 520; E. Akurgal/M. Hirmer, *Die Kunst der Hethiter* (München 1961) Tf. 95; K. Bittel, *Die Hethiter* (München 1976) 198 Abb. 226; A. Muhibbe Darga, *Hittit Sanatt Akbank Kultur ve Sanat Kitapları* LVI (Istanbul 1992) 150 Abb. 155. - Die Jagd mit dem Speer (auf Rotwild) ist auch Thema des Vasenfragments "aus Selimli": Bittel a.O. 146 Abb. 146.

⁵⁴ P. Neve: "fallender Gott".

⁵⁵ Anders bei H. Cancik (*Grundzüge der hethitischen und alttestamentlichen Geschichtsschreibung*, Wiesbaden 1976, 143): "Die Selbstdarstellung des Königs als des Herrn über die Natur ... gehörte nicht zum Programm ..., war offenbar auch kein entscheidender Bestandteil der Königsideologie". Wessen Jagdeifer aber sollte die in Zusammenhang mit *KUŠ kurša* yieldiskutierte Jagdtasche im Fries des sog. Schimmel-Rhythons dokumentieren? Das Erwachsenwerden Kadašman-Turgus umschrieb der Großkönig in seiner Glückwunschadresse mit Krieg und Jagd, und Ini-Tešub von Kargamis nahm die gemein-orientalische Herrscherattitüde als Bezwinger wilder Tiere ausweislich eines seiner Siegel in Anspruch. Kaum beachtete Reliefs von Alaca Höyük gehören demselben Themenkreis an. Das Textzitat der folgenden Anmerkung deutet auf Recherchennotstand betreffs des Waidwerks hethitischer Fürsten.

⁵⁶ KBo XI 40 VI 1 ff.: man opfert "... allen Bergen des Landes Hatti, welche die Majestät Tuthalija (IV.), der Großkönig, bejagt" (*sjattallija*, "jagen"). Zuletzt H. Otten, ZA 58 (1967) 238, doch gegen seine Verbindung der Phrase mit dem Relief Nr. 64 in Yazılıkaya wären (nicht erst aus heutiger Sicht) schwerwiegende Einwände zu erheben.

Ranggleichheit herstellt. Das Wesen im Rücken des rechts Kämpfenden erinnert an eine sitzende Sphinx mit abgespreiztem Flügel in syro-kappadokischer Tradition. Einen vergleichbaren Entwurf hatte man im Torbereich von Alaca Höyük unfertig verbaut (Abb. 6),⁵⁷ nämlich aufgegeben zugunsten der ägyptisierenden Torsphingen.⁵⁸ Sollten die Reliefreste auf dem Kalkstein zutreffend gedeutet sein, würde allein die Anwesenheit einer Sphinx - gar beidseitig flankierender Sphingen - die Dargestellten aus trivialem Jagdmilieu erheben.

Es soll nicht verschwiegen werden, daß der Ausgräber, K. Bittel, auf dem Kalkstein (Abb. 5) etwas ganz anderes gesehen hatte und die beiden späteren Bearbeiter sich dies zueigen gemacht haben: so erkannte zuletzt P. Neve auf "drei Angreifende und zwei stürzende beziehungsweise gefallene Gegner, letztere... mit Spitzmützen, so daß auch sie wahrscheinlich als Götter gemeint waren".⁵⁹

Die unhethitischen Züge, nämlich ägäischen Anleihen in Montur und Bewaffnung des Schwertkämpfers, der sich in Hattusa auf die Innenseite einer Schale geritzt fand (Abb. 8), hat K. Bittel im Detail erörtert und gleichzeitig festgestellt, daß es sich um Keramik lokaler Fertigung handelt. Damit erwächst ein Widerspruch. Der Fremde war ausweislich geringer (nicht in die Abb. aufgenommener) Figurenreste in ein Ambiente überwundener Gegner gebettet, und an Hand ihrer aller Verteilung im Schalenboden hielt K. Bittel sogar eine drei- bis vierfache Anordnung gleicher Szenen für möglich. Nun ist jedoch nicht zu erwarten, man habe in Hattusa Fremde - ob Götter oder Potentaten - dargestellt, wie sie Hethiter niedermetzten, und unüblich war es, die Kämpfe Fremder gegen Fremde zu illustrieren. Welche Anteilnahme hätten sie auch erregen können? Der Widerspruch ist also nur auflösbar, wenn der Fremde "Hethiter" in politischem Sinne war.

⁵⁷ J. Vorys Canby, JNES 34 (1975) 225 ff. 226 Abb. 2, im Anschluß die wenigen anatolischen Sphingendarstellungen, zwischenzeitlich durch die Votivaxt "aus Şarkışla" (K. Bittel, *Beitrag zur Kenntnis hethitischer Bildkunst*. Szb AkWiss, Heidelberg 1976) zu ergänzen. Erkennbar ist das Sujet innerhalb des hethitischen Milieus ein Fremdkörper geblieben, weshalb den beiden feststellbaren Datierungsschwerpunkten - kappadokisch/althethitisch (Canby a.O.) sowie Spätzeit in Hattusa (und Alaca Höyük: P. Neve, in: ed. M. Dietrich/O. Loretz, *Beschreiben und Deuten in der Archäologie des Alten Orients. Fs R. Mayer-Opificius*, Münster 1994, 213 ff.) - polit-historische Ursachen zugrunde liegen könnten.

⁵⁸ Deren Nähe zu Hathor-Darstellungen hatte schon E. Meyer (*Reich und Kultur der Chetiter*, Berlin 1914, 24 ff. Abb. 9-12) bemerkt und hellsichtig eine Verbindung zum Erscheinungsbild der ägyptischen Königin angedeutet, als Puduheba und ihr Ehrgeiz eine noch unentdeckte Größe waren.

⁵⁹ K. Bittel, MDOG 86 (1953) 25 ff. Abb. 9. Zu den anderen s. Anm. 8 und 12.

Ägäisches Kulturgut ist zur Hethiter-Zeit im Westen und Südwesten Anatoliens nachweisbar,⁶⁰ wo von Nord nach Süd die Arzawa-Staaten Wilusa (Ilion), Seha (Lydien) und Mira (Ionien nebst Karien) aufeinanderfolgten und an Teile Ahhijawas (Milet) sowie die Lukka-Länder (Lykien) und im Hinterland an Hapalla grenzten.⁶¹ Von ihnen war und blieb Ahhijawa Ausland und der Erzfeind Lukka bestenfalls saisonal in hethitischer Hand. Die anderen Königtümer aber hatte Mursilis II. aus dem zerschlagenen Arzawa-Staat⁶² geformt sowie vertraglich an Hatti gebunden, und seine Tochter war dem Herrscher über Seha zumindest versprochen, schließlich zwecks Bindung des Vasallen mit dessen Nachfolger zur Regierungszeit Muwatallis II. verheiratet worden.⁶³ Dieser Vasall und seine zuerst zwei, dann drei arzawäischen Nachbarn waren ja dem Großkönig zu militärischem Beistand verpflichtet. In solchen Zusammenhang fügt sich die Ritzzeichnung umso mehr, als sich die Schichtdatierungen sowohl für die Scherbe als auch für vergleichbare Ausrüstungsgegenstände aus dem Westen Kleinasiens im ausgehenden 14. Jh. überschneiden. Auch empfiehlt die handwerkliche Sorgfalt der "Federzeichnung" die Schale zur Verwendung als Repräsentationsgegenstand. Sollte die Kriegerzeichnung mit diesen Überlegungen dem richtigen historischen Hintergrund zugeordnet sein, wäre sie in den jeweils anderthalb Jahrzehnten vor oder nach 1300 entstanden.⁶⁴

Zwischenbilanz: Späte Hethiter-Schlacht!

Die Gemeinsamkeiten zwischen dem Pfeilerorthostaten RB 1-3 (Abb. 1) und Kalksteinrelief 2137 (Abb. 5) beschränken sich auf beider Verwendung als Bauplastik und die Zurschaustellung von Kämpfenden. Der Versuch, den ursprünglichen Aufstellungsort des Pfeilerorthostaten

⁶⁰ Vgl. P.A. Mountjoy, AnSt 48 (1998) 33 ff.

⁶¹ Die geographische Ordnung ist infolge seiner Entzifferung der Karabel-Beischrift (an der Grenze zwischen Seha und Mira) jetzt etabliert durch J.D. Hawkins, AnSt 48 (1998) 1 ff.

⁶² Einzelheiten bei: S. Heinhold-Krahmer, *Arzawa. Untersuchungen zu seiner Geschichte nach den hethitischen Quellen*. THeth 8 (1977).

⁶³ Diese Interpretation (ebda. 227-32) - dem einen als Kind versprochen und nach dessen Tod oder Absetzung dem anderen vermählt - scheint, entgegen anderen Konstruktionen, realistisch. Die Mursili-Tochter muß im 34. Jahr Ramses' II. (1245) eine wenigstens Fünfzigjährige gewesen sein: vgl. E. Edel, *Ägyptische Ärzte und ägyptische Medizin am hethitischen Königshof*. RhWestAkWiss (Opladen 1976) 34 ff.

⁶⁴ Haus 19 der Altstadt Hattusas, Fundort der Ritzzeichnung, entspricht (U.St. 2) im großen und ganzen Büyükkale IV b (grob: 14. Jh.; vgl. Anm. 10). Mursili II. ist 1319 oder 1315 auf den Thron gelangt. Die Vasallenverträge wurden geschlossen nach seinem 4. bzw. 12. Jahr; denjenigen mit Alaksandu von Wilusa fertigte Muwatalli aus, für den als einziges Datum sein Todesjahr kurz nach 1274 (Qadeš) zur Verfügung steht.

zu ermitteln, führt in den südöstlichen Bezirk Büyükkales mitsamt dem verkannten Hauptzugang der Burg. Der Kalkstein verrät nur, daß er einen Ort starker Beanspruchung schmückte.

Das Hantieren mit Waffen vermag keine epochentypische Datierung zu begründen. Nach allem, was sich als seriöse Information verwenden läßt, befinden wir uns mit RB 1-3 weder im 18./17. noch dem 15./14. Jahrhundert sondern in der Spätzeit des Großreiches. Das deckt sich mit der Außerdienststellung von 2137 im Großen, ohne daß ein funktionaler Zusammenhang nachweisbar wäre. Aber der Kalkstein ist älter als wenigstens die zweite Phase des Orthostaten.

An beiden Darstellungen befürwortet nichts Zwingendes die Deutung der Protagonisten als Götter. Darüber hinaus besagt ein Stein inhaltlich nichts über den anderen, weil die Kampfsujets zwei verschiedenen Sparten zuzurechnen sind. Der Kalkstein diente mit einem Jagdmotiv der Selbstdarstellung des Königs und bleibt in seiner heraldischen Komposition ebenso wie im Bewegungsmotiv konventionell. Die bewegungsfreudige Darstellung des unvollendeten Orthostaten hingegen ist einer Schlacht gewidmet. Da die Kampfhandlungen weder im Götterhimmel angesiedelt werden müssen noch im Abstrakten verhaftet sein können, das Relief zudem von der Burg des Großkönigs stammt, sollten die Szenen auf ein konkretes Ereignis Bezug nehmen.

Das Schlachtenbild erweist sich als Entwurf ägyptischer Inspiration. Weiterführen im Verständnis kann nur eine historisch begründbare Möglichkeit, die ihre Berechtigung aus der ägyptisierenden Bildfassung zieht.

Hethiter und Ägypter

Suppiluliuma I. hatte sich die syrischen Vasallen des mit seinem Erzfeind Mittani zwischen 1400 und 1350 dreifach verschwägerten Ägyptens botmäßig gemacht, als ihn - während der Belagerung von Kargamis 1323 (vgl. Anm. 9) - das Verlangen der Pharaonen-Witwe nach Vermählung mit einem seiner Söhne erreichte. Das Projekt scheiterte bekanntlich an der Ermordung des ausgesandten Prinzen, was beide Staaten in Opposition zurückwarf. Auch unter Mursili kann es, angesichts der Berührung mit dem ägyptischen Heer in seinem 7. Jahr, zu keiner hethitischen Anschauung der Lebensverhältnisse im Niltal gekommen sein. Die anti-hethitische Syrien-Politik Sethos' I. (1289-78), dann seines Sohnes Ramses' II., kulminierte in militärischer Konfrontation bei Qadeš in Ramses' 5. Jahr (1274); als nächster Tiefpunkt im beidseitigen Verhältnis ist Urhi-Tešubs Flucht nach Ägypten zu verzeichnen. Bis zum Friedensvertrag zwischen Hattusili III. und Ramses II. in dessen 21. Jahr (1258) kämen folglich bestenfalls die

zwischen beiden Mächten strittigen süd-syrischen Höfe - vorweg Qadeš und Amurru - in Betracht, den Hethitern begrenzte Einblicke in ägyptische Bau- und Bildkunst vermittelte zu haben. Dieses Medium hätte jedoch zu so unverfälschten Übernahmen nicht getaugt, wie in Hatti zu beobachten.

Ägyptische Anregungen sind in Hattusa verarbeitet worden im Süd-Areal, das strukturelle Ähnlichkeiten mit der Handwerkersiedlung von Der el-Medine aufweist; auch ist das Zusammenspiel von Magazinen und Heiligtum in Tempel I der Ordnung im Ramesseum verwandt (Abb. 15-17).⁶⁵ Tempel- und Palastpropyla Hattusas samt Yazilikayas orientieren sich unmittelbar am ägyptischen Eingangsschema etwa vom West-Magazin wiederum des Ramesseums (Abb. 15 Buchstabe g).⁶⁶ Der Gebrauch der Flügelsonne als monumentale Bauskulptur (Abb. 24), verwendet als Türsturz wohl des Propylons zwischen Unterem und Mittleren Burghof, entspricht der Situation an Durchgängen von Tempeln sowie entstehenden Pharaonengräbern Thebens und dürfte entsprechende Verwendung im Palastkomplex gefunden haben (Abb. 25).⁶⁷ Unstrittig ist die ägyptische Inspiration bei den Portalsphingen in Hattusa und Alaca Höyük (Anm. 57). Der hölzerne Stützenwald der sog. Audienzhalle (Bau D, Abb. 26) nimmt sich aus wie eine bescheidene Reminiszenz der überwältigenden Säulenversammlungen ägyptischer Heiligtümer und Paläste (Abb. 27),⁶⁸ und die Wandgliederung vermittelt hochgezogener Pilaster im Bereich von Tempel I (Abb. 28) scheint

⁶⁵ Bittel a.O. 133 f.; ders., AJA 80 (1976) 71. - Abb. 15 (Ramesseum): H. Müller-Karpe, *Hb der Vorgeschichte* IV (München 1980) Tf. 52:2; Abb. 16 (Tempel I und S-Areal): ebda. Tf. 168 A; Abb. 17 (Der el-Medine): ebda. Tf. 45 B.

⁶⁶ Eine bereits von Amenophis III. in einem Pylon verbaute Jubiläumskapelle Sesostris' I. (19. Jh.) dient insofern als Demonstrationsobjekt (Abb. 18-19), als sie den Grundriß des integrierten Propylons g des Ramesseums (Abb. 15) verdeutlicht. Ägyptische Palastgrundrisse stehen nicht zur Verfügung. - Abb. 18-19 (Kiosk Sesostris): Müller-Karpe a.O. III (München 1974) Tf. 116: 1a-b; Abb. 20 (Tempel I), Abb. 21-22 (Yazilikaya C, Plan und Rekonstruktion des Haupteingangs), Abb. 23 (Haupt- und Nebenpropylon Yazilikayas in der Rekonstruktion): R. Naumann, *Architektur Kleinasiens* (2. Aufl. Tübingen 1971) 449 Abb. 586-87 sowie ders., in: ed. K. Bittel et al., *Das hethitische Felsheiligtum Yazilikaya*. Bo-Ha IX (Berlin 1975) 121 Abb. 111 (Ausschnitt);

⁶⁷ Abb. 24 (Tuthalijs Türsturz): Müller-Karpe a.O. IV (München 1980) Tf. 169:8; Abb. 25 (Türsturz mit Namen und Titeln Ramses' II.): Verf. nach ed. W. Kaiser, *Ägyptisches Museum* Berlin 1967 Nr. 784. - Der Türsturz mit Titeln und Namen Tuthalijs IV. dürfte den Zeitpunkt der Vollendung des Bauwerks angeben, engt aber die Erneuerung der Burg nicht auf diesen Herrscher ein.

⁶⁸ Abb. 26 (Rekonstruktion der "Audienzhalle"): K. Bittel, *Hattuscha - Hauptstadt der Hethiter* (Köln 1983) 109 Abb. 66; vgl. Ramesseum Abb. 15 und Amon-Tempel z. Zt. Ramses' II. Abb. 30. - Abb. 27 vermittelt einen Raumeindruck aus dem Palast des III. Ramses: Müller-Karpe a.O. Tf. 66:14.

hergeleitet von ägyptischen Vorbildern nach Art der Eingangsfront des Kleinen Tempels von Abu Simbel (Abb. 29).⁶⁹ Hethitischerseits sind das alles Beispiele, die mit Gewißheit nach der Rückkehr Urhi-Tešubs und des Hofes aus der zeitweiligen Residenz Tarhuntassa entstanden sind und angesichts der politischen Situation nicht schon in der Frühzeit Hattusilis ausgeführt sein können. Aber sie können nicht erst unter Tuthalija IV. entstanden sein. Wenn nämlich einerseits Hattusas Burg unter Urhi-Tešub weitgehend abgebrannt war (Anm. 11), und andererseits Hattusili und Puduheba beglaublicherweise hier residierten, dann muß angesichts der sieben Jahre Urhi-Tešubs, die ihm für Rückkehr und Auseinandersetzung mit Hattusili zur Verfügung standen, die grundlegende Neuordnung⁷⁰ auf Hattusili fußen. Abgeschlossen wurde sie ausweislich des Türsturzes offensichtlich unter seinem Sohn Tuthalija IV. (Anm. 67).

Das frühest mögliche Datum für die Nutzbarmachung des Geschauten wäre die "Ratifizierung" des Friedens- und Freundschaftspaktes von 1258 durch Überbringung der Gold- und Silberurkunden.⁷¹ Angesichts der Intensität des nun einsetzenden brieflichen und materiellen Austausches beider Herrscherfamilien⁷² war jedenfalls eine erhebliche Anzahl hethitischer Diplomaten teils unterwegs, teils in Qantir-Auaris ansässig.⁷³ Es besteht kein Zweifel, daß sie in die Öffentlichkeit des zwischen Luxor und dem Amon-Tempel zu Karnak ablaufenden jährlichen *opet*-Festes einbezogen waren,⁷⁴ zu deren Gunsten Ramses dem inneren Tempelbezirk Amenophis' III. sogar einen Festhof hat vorschalten lassen (Abb. 30).⁷⁵ Hier wie an der Außenwand des 2. Pylons vom festlich assoziierten Amon-Tempel

⁶⁹ Abb. 28 (Rekonstruktion des Tempelbereichs): P.E. Pecorella, in ed. L. Fasani, *Die illustrierte Weltgeschichte der Archäologie* (München 1979) 433 mit Abb. (Ausschnitt); Abb. 29 (Kleiner Tempel von Abu Simbel): Müller-Karpe a.O. Tf. 62:7.

⁷⁰ Gewichtung bei Bittel a.O. 100 ff.

⁷¹ Übersetzung/Begleitumstände: E. Edel, TUAT I 1 (Gütersloh 1982) mit Lit. Der Text wurde im Ramesseum und in Karnak eingemeißelt.

⁷² Teilnehmer der Korrespondenz waren Pharao sowie Hauptgemahlin, Königsmutter und Kronprinz auf ägyptischer Seite; hethitischerseits sind nur Schreiben des Königspaares überkommen: E. Edel, *Die ägyptisch-hethitische Korrespondenz aus Boghazkoi in babylonischer und hethitischer Sprache*. RhWestfAkWiss (Opladen 1994). Der schriftliche Austausch wurde flankiert von Geschenksendungen. Auch wechselten Baufachleute aus Hupisna nach Ägypten und Ärzte nach Hatti und Tarhuntassa hinüber. Einzelheiten: ders., *Ägyptische Ärzte und ägyptische Medizin am hethitischen Königshof*. RhWestfAkWiss (Opladen 1976).

⁷³ Details: ebda.; W. Helck, *Die Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien im 3. und 2. Jt. v. Chr.* (Wiesbaden 1962).

⁷⁴ L. Bell, JNES 44 (1985) 251 ff. bes. 271 Anm. 96 und 275 f. Anm. 128.

⁷⁵ Müller-Karpe a.O. Tf. 22:4.

Karnaks⁷⁶ waren hohe hethitische Staatsbeamte in der Lage, ägyptische Schlachtenreliefs zu studieren und als solche der Qadeš-Schlacht⁷⁷ zu identifizieren. Es kann den Gästen nicht einmal entgangen sein, daß die Ägypter ihre Niederlage von 1274 auf den monumentalen Wandbildern in eine Siegesmeldung verkehrt hatten. Der in der Nachbarschaft in gleicher Weise veröffentlichte Vertragstext kann deren Wirkung nur unwesentlich gemildert haben. Auch in der Längshalle des Großen Tempels von Abu Simbel gab es solche Reliefs. Hier kündet die "Hochzeitsstele" auf der Terrassenmauer von der im 34. Jahre (1245) zwischen Ramses und Hattusili Tochter, Šauškanu, geschlossenen Ehe.⁷⁸

Die "Hochzeitsstele" besagt in Bild und Wortlaut, Ramses und Hattusili seien sich anlässlich der in den Winter gefallenen Eheschließung begegnet. Das Ereignis sollte in der Residenz Pi-Ramesse/Auaris im Delta gefeiert worden sein. Brieffragmente belegen eine Einladung Ramses' zu allerdings unbekanntem Anlaß sowie das Angebot, Hattusili im Lande Kanaan einzuholen,⁷⁹ und als Hattusili um ein Gebärkraut für seine vorgeblich 50jährige Schwester ersuchte, antwortete Ramses: "Ich ... kenne sie (*IDIŠU*) ... Eine 60jährige ist sie!". "Wußte" Pharao von ihr oder hatte die Dame 1245 ihre Nichte bzw. Hattusili begleitet, so daß Ramses auch die Königsschwester "kannte"?⁸⁰

An Hattusilis Anwesenheit in Ägypten scheinen Zweifel umso weniger angebracht, als ein Jahrhundert zuvor der Babylonier Kadašman-Enlil I. (1369-55) bei Pharao Beschwerde geführt hatte, nicht zu einer Feierlichkeit geladen worden zu sein, bei der es sich

⁷⁶ Der Karnak-Tempel ebda. Tf. 8 D. Zu Achsenbezügen der Bauensembles trotz 5 km Entfernung und zur Prozession: Bell a.O.

⁷⁷ Übersicht: Müller-Karpe a.O. Tf. 52-61. A. Kurth, LÄG V (1984) Sp. 31 ff. s.v. Qadesch-Schlacht.

⁷⁸ Tempel: ebda. Tf. 62:4; Stele: Bittel a.O. 173 ff. Abb. 85. In späteren Jahren wurde eine weitere Tochter Hattusilis mit Ramses verehelicht: F. Starke, BiOr 46 (1989) 660 und Edel a.O. 21 sowie 27 f.

⁷⁹ Vgl. die Route der Prinzessin im Schrittempo der zur Mitgift gehörigen Herden von der Grenze Amurru über Kumidi (Kāmid el-Loz) und Gaza in Kinaḥbi/Kanaan zur tatsächlichen ägyptischen Grenze, jeweils mit dem Ehrengel der Statthalter: E. Edel, *Ägyptische Ärzte und ägyptische Medizin am hethitischen Königshof*. RhWestfAkWiss (Opladen 1976) 28 f. Der Seeweg, der die Hethiter bis hinein in den Hafen von Auaris hätte führen können, mag jahreszeitlich bedingt ausgeschieden und allgemein zu langsam gewesen sein.

⁸⁰ Edel a.O. 31-36 und 67 ff. zu Sachverhalt, Person und Datierung. Die Geschichte der Matananza wirkt wie das Vorbild zu Sarahs Geschick (1. Mose: hauptsächlich XVIII 11-15 und XXI 1-7), als es ihr "nicht mehr ging nach der Weiber Weise". In beiden Fällen spielt göttliche Fügung eine Rolle: Sarah kam noch einmal nieder; bei Matananza wissen wir nichts von Erfolg oder Mißerfolg.

wahrscheinlich um das Thronjubiläum Amenophis' III. handelt.⁸¹ Reisen dieser Größenordnung waren offensichtlich keine Exklusivbetätigung für Diplomaten der Großmächte, die seit 1455 periodisch zu Konferenzen in Ägypten⁸² zusammentrafen.

Hattusilis Bewegungsradius innerhalb des Nillandes ist freilich unbezeugt. Aber es fällt auf, daß der Hethiter mit seiner Tochter nirgends in Theben, wohl aber in Abu Simbel und dort an einer Stelle öffentlicher Wahrnehmung verewigt worden ist. Die Anlagen von Abu Simbel, geschaffen zum 30. Jahrestag (1249) der Thronbesteigung, waren der Vergöttlichung des ägyptischen Herrscherpaars bei Lebzeiten bestimmt, die allerdings nur hier in Nubien galt.⁸³ Liegt nicht der Verdacht nahe, Ramses habe dem Amtsbruder und Schwiegervater diese unglaubliche Qualität vor Augen führen wollen? Was Hattusili darüber hinaus im Winter hätte am Ort erfahren können, hätte man ihn zu einer "Kreuzfahrt" geladen und hätte er Zutritt zum Tempelinnern gehabt, war für einen Zeitgenossen nicht weniger unglaublich. Die Baumeister hatten den Großen Tempel von Abu Simbel so berechnet und in das Felsmassiv getrieben, daß bei Sonnenaufgang am 21. Februar die Strahlen in die 60 m lange Gebäudeachse traten, das Allerheiligste beleuchteten⁸⁴ und die Vereinigung der Sonne mit Ramses vollzogen. Die Demonstration wäre nicht ohne politische Bedeutung für das Verhältnis der "zwei Sonnen" (Abb. 31)⁸⁵ zueinander gewesen, bleibt jedoch eine Ermessensfrage.

Günstiger verhält es sich mit den Nachrichten über das alljährlich begangene *opet*-Fest. Dabei handelte es sich um einen von Hatshepsut gestifteten Legitimationsakt, nämlich die jährliche Erneuerung des

⁸¹ EA 3: A.P. Kozloff/B.M. Bryan/L.M. Berman, *Egypt's Dazzling Sun. Amenhotep III and His World*. The Cleveland Museum of Art 1992, 115 Anm. 98.

⁸² Seit dem 24. J. Thutmosis' III.: W. Helck, *Die Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien* (Wiesbaden 1971) 167 Anm. 144.

⁸³ Ramses in Gerf Hussein, es-Seuba, ed-Derr und Abu Simbel in der Nachfolge von Tutanchamun (1232-23) in Kawa und Faras: Bell a.O. 262.

⁸⁴ D. Arnold, *Die Tempel Ägyptens* (Zürich 1992) 78; E. Otto, LÄG I (1975) Sp. 25 ff. s.v. Abu Simbel. - Das Ereignis wiederholte sich am 21. Oktober. Anlässlich der Verlegung der Tempel verschob sich das ca. 20 min. währende Schauspiel (entgegen Otto a.O.) infolge eines Meßfehlers um 24 Stunden. Ursprünglich zielte es auf Geburts- und Krönungstag Ramses'.

⁸⁵ Pharao und hethitischer Großkönig als "die beiden Sonnen" an der Spitze der Großmächte in der Epoche der Sonnenideologie: P. Artzi/A. Malamat, in: ed. M.E. Cohen/D.C. Snell/D.B. Weisberg, *The Tablet and the Scroll. Near Eastern Studies in Honor of W.W. Hallo* (Bethseda 1993) 34. Aus syro-hethitischer Sicht ist das Thema bildlich umgesetzt in der Elfenbeintafel aus Megiddo (Abb. 31, Ausgräberdatierung: 1350-1300), deren Bewertung durch R.D. Barnett („Ivories in the Middle East and Neighboring Lands“). Quedem XIV, 1982, 27 f.: "purely Anatolian import; meeting of two Hittite Great-Kings, supported by the Hittite pantheon") einer Revision bedarf.

Königtums durch Amon-Re. Dies geschah, mit Ausnahme des Mysterienvollzugs im Tempelinneren, vor den Augen der Öffentlichkeit, zu der auswärtige Honoratioren zählten.⁸⁶ Zugrunde liegt dem Fest das duale Konzept des *Ka*. *Ka* ist eine Potenz in etymologischer Verwandtschaft mit "Stier(-Kraft)" und derjenige Aspekt Pharaos, der ihn sowohl mit den Göttern als auch mit seinen königlichen Vorgängern verbindet; dergestalt ist *Ka* Inbegriff des göttlichen Königtums und Pharao Inkarnation, nämlich Gott ex officio.⁸⁷ Spuren verwandter Vorstellungen finden sich bei den Hethitern in *-muwa-*, umschrieben als "Kraft, Stärke; Seelenstoff (?)"⁸⁸ und im göttlichen Auftrag zur Statthalterschaft.⁸⁹ Dabei scheint die Überführung des Namens vom Reichsgründer, Labarna, in eine von jedem Nachfolger getragene Amtsbezeichnung den hethitischen Herrscher auszuweisen als wiedergeborenen Urvater in der Kette von Individuen auf dem Thron. Ein Unterschied zwischen den "Sonnen" bis in die Zeit Hattusilis bestand insofern, als der Hethiter erst im Augenblick seines Sterbens zum Gott aufstieg,⁹⁰ der Ägypter hingegen auf dem Höhepunkt des Krönungszeremoniells vermittels Handauflegung "Amens" eins mit dessen *Ka* wurde. Beim *opet*-Fest wurde *Ka* im rituellen Vollzug periodisch erneuert und Pharao Herrscherrecht somit bekräftigt; die Erneuerung - ägyptischerseits verbildlicht im Säugen an der Götterbrust - beschwore Leben durch Verjüngung. Auf die Regeneration des Königs vermittelte Erneuerung seiner Kräfte und Bekräftigung seiner göttlichen Natur zielen auch althethitische Rituale,⁹¹ in Ägypten gleichermaßen das *opet* zugrunde liegende *sed*-Fest. Dabei handelt es sich um das Jubiläum der Thronbesteigung, gefeiert erstmalig nach dem 30. Regierungsjahr, tatsächlich aber öfter und vierzehnmal von Ramses II. begangen.⁹² Selbst

⁸⁶ Zum folgenden: L. Bell, JNES 44 (1985) 251 ff.; A.P. Kozloff/B.M. Bryan/L.M. Berman, *Egypt's Dazzling Sun. Amenhotep III and His World*. The Cleveland Museum of Art 1992, 82 ff.

⁸⁷ P. Kaplony, LÄG III (1980) 275 ff. s.v. *Ka*.

⁸⁸ Friedrich Wb 145 f. s.v.; Tischler HDWb 55 s.v. auch "Körperflüssigkeit (?); s. jetzt F. Starke, BiOr 46 (1989) 667 f. und *Untersuchungen zur Stammbildung des keilschrift-luwischen Nomens*. StBoT XXXI (1990) 173 Anm. 573: luw. "Mut, Beherztheit, Unerstrocknenheit, Wehrhaftigkeit". Vgl. ferner die luw. Glyphe L. 107 (= 105+391), ein Stierbild bzw. abgekürzt Stierkopf mit Lesung *-muwa-*.

⁸⁹ KUB XXIX I 10 ff. u.a.

⁹⁰ Und zwar ausweislich der Opferlisten aus dem Kult für die vergöttlichten Ahnen (H. Otten, *Die hethitischen historischen Quellen und die altorientalische Chronologie*. Abh. AkWiss Mainz 1968) stand es jedem zum Königtum gesalbten Thronprätendent zu, auch wenn er nicht zur Herrschaft (Amuna TUR) oder dauerhaften Herrschaft (Reichsverweser Pimpira) gelangt war.

⁹¹ CTH 414 (G. Kellerman, *Rituel de fondation Hittite*, Paris 1980) und KBo XXI 22+ (dies., «Tel Aviv» 5, 1978, 199 ff.).

⁹² Kozloff/Bryan/Berman a.O. 38 ff.

wenn Hattusili keiner dieser Festlichkeiten in Theben beigewohnt haben sollte, wie es ein Jahrhundert zuvor Kadašman-Enlil I. von Amenophis III. wünschte (Anm. 81), kann man von der Anwesenheit Hattusilis Gesandter ausgehen.

Auch die Hethiter pflegten neue Feste auf alten Versatzstücken zu begründen, so EZEN AN.TAH.ŠUM und *nuntarrijašhaš* unter Einschluß althethitischer Elemente anlässlich der Kultreform des 14. Jh.⁹³. Beim *(h)isuwa*-Fest⁹⁴ ist das im Detail noch nicht geklärt, denn es handelt sich bei geringer Bearbeitungsintensität um die umfangreichste aller Tafelüberlieferungen aus dem Ritualbereich, aber sie schöpft aus älteren kizzuwatnäischen Ritualbeständen ebenso wie aus älter-hethitischen. Das neue Fest war jährlich zu begehen und beschwore Waffenglück, langes Leben in Gesundheit und göttliches Wohlgefallen zugunsten des Königs. Dessen Anwesenheit war *expressis verbis* gefordert, und auch sonst wurde er in bisher unüblicher Weise in den Mittelpunkt gerückt, so vermittels einer öffentlichen Ansprache von einiger Suggestivkraft. Auditorium war "das gesamte Land", und das Fest kulminierte in der Salbung des Gottes und des Königs in einem Akt, was eine gewisse Identität beider herstellt. Allerdings hatte man, wie in einem sakralrechtlichen Sonderstatus, den Wettergott des kizzuwatnäischen Manuzzi bemüht, wie auch Gemeinden Kizzuwatnas das Fest alimentierten und damit trugen - oder besser: tragen sollten, denn *hišuwa* scheint kaum je begangen worden zu sein. Das spricht für ein spätes Datum innerhalb der Regierungszeit Hattusilis, denn er ist der König, zu dessen Gunsten das Fest kompiliert,⁹⁵ nach dem es aber offensichtlich nie wiederholt worden ist.

Konsequenzen für Deutung und Datierung

So wenig der Gegenbeweis zur Verlautbarung der Hochzeitsstele geführt werden kann, Hattusili habe Ägypten im Winter 1245 aufgesucht, so wenig lässt sich andererseits seine Anwesenheit in Theben, gar Abu Simbel, belegen. Aber die Kreationen der Königsideologie in Hattusilis Epoche würden angesichts des hethisch-ägyptischen Verkehrs nach

⁹³ V. Haas/I. Wegner, in: ed. H. Otten/E. Akurgal/H. Ertem/A. Süel, *Hittite and Other Anatolian and Near Eastern Studies in Honor of Sedat Alp* (Ankara 1992) 247 f.

⁹⁴ Zum folgenden bei: I. Wegner/M. Salvini, *Die hethisch-hurritischen Ritualtafeln des (h)isuwa-Festes*. ChS I 4 (Rom 1991) Einleitung.

⁹⁵ Als Initiatorin dieses propagandistischen Spektakels tritt die Königin, Puduheba, in Erscheinung, für seine Ausführung zeichnet ihr Sekretär, Walwaziti, verantwortlich, der auch seine Söhne, Hulanabi und Talmi-Tešub, als Kopisten beschäftigte: die gesamte Sippe Mittanamuwas - des vormaligen Prinzenziehers, des Großkönigsmachers und lebenslangen Vertrauten Hattusilis - war involviert. Zu den Personen: L.M. Mascheroni, SMEA 24 (1984) 156 f. 160 f. 163 und 167 ff.

1258 und besonders um 1245 die Unbefangenheit strapazieren, hätten nicht dafür wenigstens hethitische Diplomaten Anregungen aus unmittelbarer Anschauung gezogen - einer Anschauung, die sich gleichermaßen in Bauanlagen und Bauskulpturen des Halys-Bogens manifestiert. Nachweislich haben auswärtige Gesandte an den Festen im Amon-Tempel teilgenommen, und folglich waren dort auch Hethiter konfrontiert mit den Bildern ihrer vermeintlichen Niederlage von 1274. Das führt zu der Frage, ob die Sieger von Qadeš ihren wohl größten kriegerischen Erfolg bildlich nicht gleichermaßen verewigt haben sollten?

Milieu und Zeitpunkt sind einer zustimmenden Antwort günstig, und die Existenz einer historiographisch reflektierenden Literatur, in deren Entwicklung Hattusili keine geringe Rolle spielte, befürwortet den Parallelvollzug im historischen Relief. Endlich fällt eine Häufung an unvollendet Gebliebenem⁹⁶ ins Auge, das stratigraphisch der Bauwut⁹⁷ während der älteren Phase von Büyükkale III (= O.St.3 und U.St. 1 b) zuzurechnen bzw. in Alaca Höyük anzuschließen ist und sich historisch nicht anders verteilen kann als auf die Generationen Hattusili/Tuthalija. Ein inschriftlich datiertes Zeugnis dieser Bauwut liegt mit den unfertigen Relieffiguren Hattusilis und Puduhebas in Fraktin⁹⁸ vor. Das Schlachtenbild Abb. 1 entspricht dem beschriebenen Phänomen mit kostensparender Wiederverwendung des Steinmaterials, mit zeitsparender Bas-relief-Technik und seinem trotz allem unvollendetem Zustand. So kann seine Entstehung versuchsweise auf das Jahrzehnt zwischen der ersten ägyptischen Heirat, 1245, und Hattusilis Tod um 1235 eingeengt werden.

⁹⁶ Ohne Anspruch auf Vollständigkeit: a) *eo ipso* undatiert sind das Quellheiligtum von Iflatun Pınar und die Stele von Fasıllar; westlich über dem Süd-Areal Hattusas fanden sich Spuren eines Bauvorhabens; b) stratigraphisch erfaßt sind das Süd-Areal sowie Bauskulpturen von Tempel 2 und Nişantepe; c) anzuschließen sind Bauskulpturen und Reliefs von Alaca Höyük, wo möglicherweise Spolien Verwendung fanden; d) in Haupt- und besonders Nebenkammer Yazılıkayas sind Flächen vorbereitet.

⁹⁷ Auf das 17./18. nachchristliche Jh. bezogener Fachterminus der europäischen Architekturgeschichte.

⁹⁸ J. Börker-Klahn, *Altvorderasiatische Bildstelen und vergleichbare Felsreliefs*. BaF IV (1982) Nr. 318; K. Kohlmeyer, APA 15 (1983) Nr. 8; E. Laroche, in: ed. K. Emre/B. Hrouda/M. Mellink/N. Özgür, *Anatolia and the Ancient Near East. Studies in Honor of T. Özgür* (Ankara 1989) 301 f.; A. Muhibbe Darga, *Hittit Sanatı. Akbank Kültür ve Sanat Kitapları* LVI (Istanbul 1992) 176 ff. Abb. 179 und 181-82 sowie hier Anm. 20 und 22.

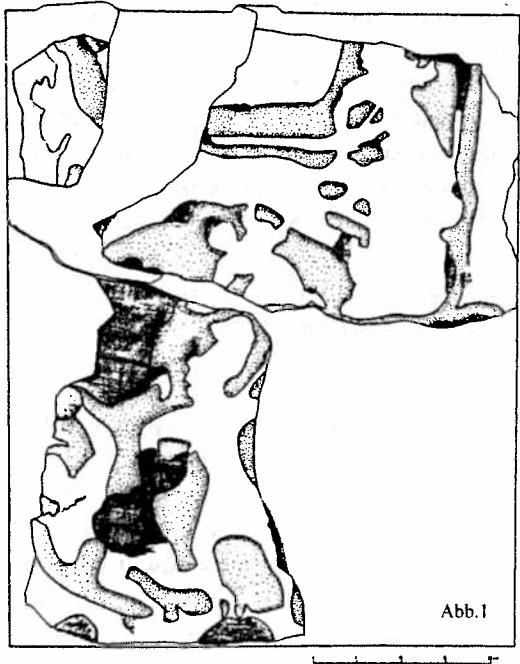


Abb. 1

Abb. 1 - Unvollendetes Pfeilerrelief aus Hattusa: Der Großkönig besiegt seine Feinde



Abb. 2

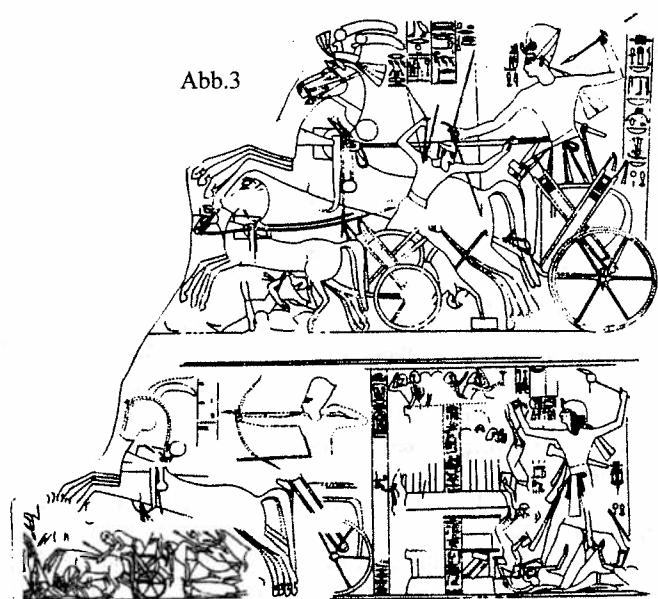


Abb. 3

Abb. 2 - Helme der Infanterie von Kargamis (9. Jh.)
Abb. 3 - Ramses II. besiegt seine Feinde

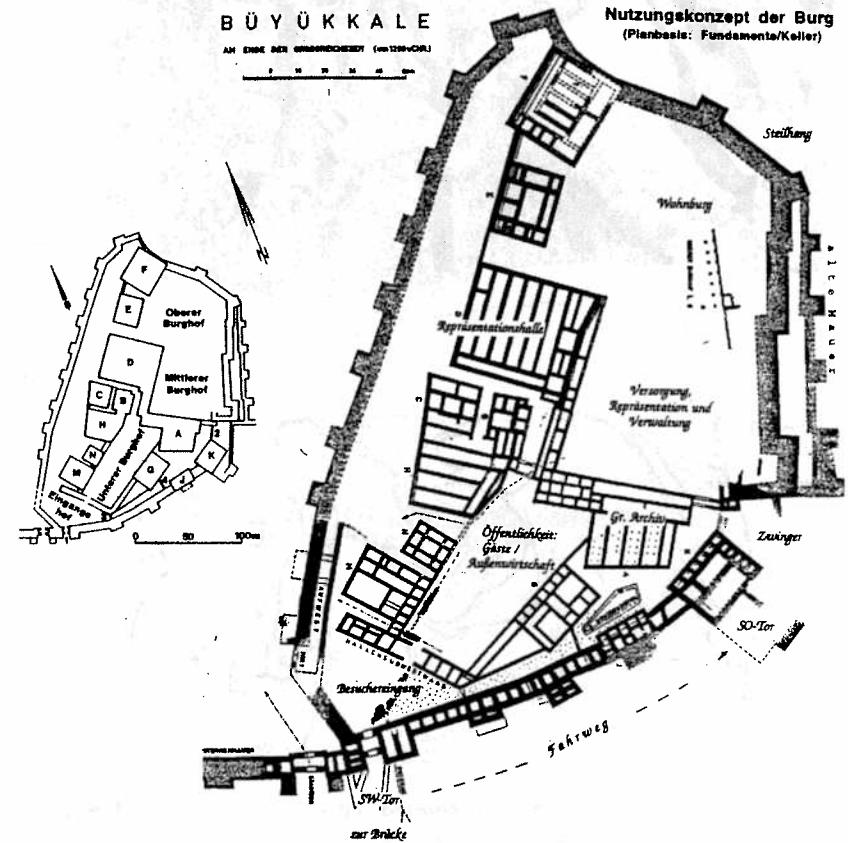


Abb. 4 - Burg von Hattusa: Übersicht

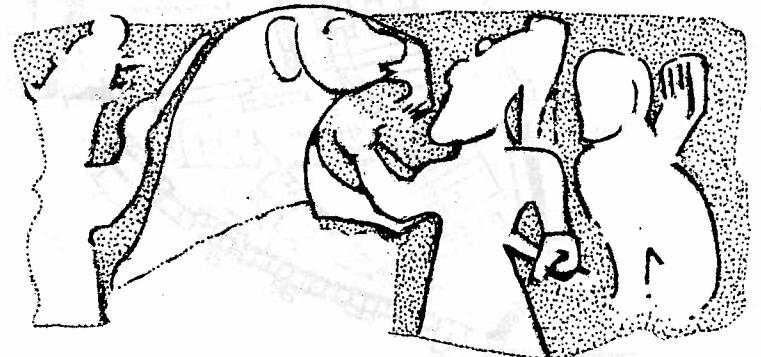
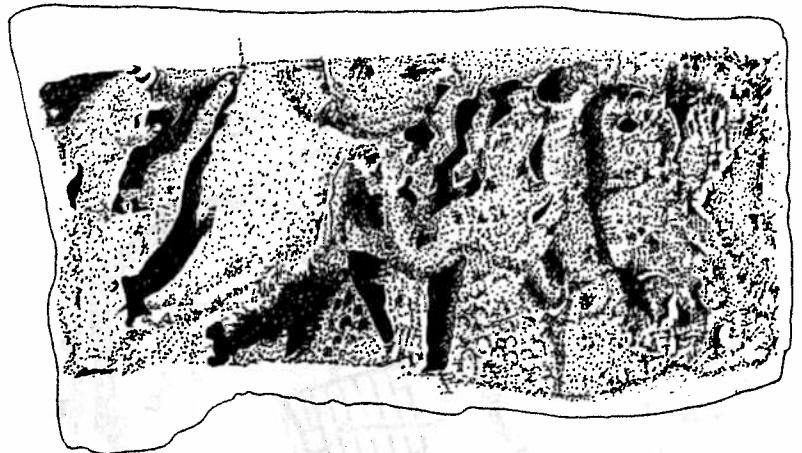


Abb. 5 - Verriebenes Kalksteinrelief aus Hattusa: Versuch zeichnerischer Wiedergabe und der Wiedergewinnung des Figurenschemas

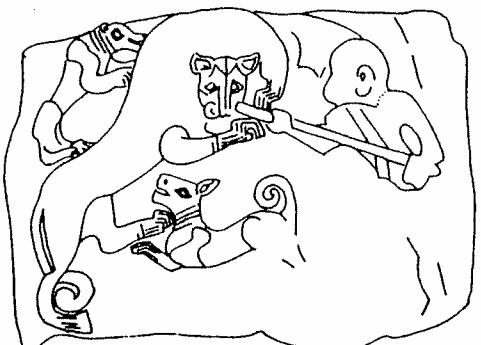
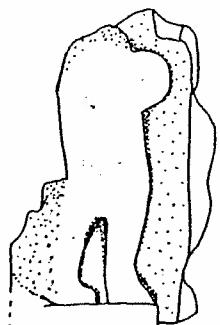


Abb. 6 - Alaca Höyük: Sitzende Sphinx

Abb. 7 - Alaca Höyük: Jagdrelief



Abb. 8



Abb. 9

Abb. 8 - Hethitischer Vasall aus einem Arzawa-Land?
Abb. 9 - Krieger mit Hörnerhelmen und Proviantbeuteln



Abb.10



Abb.11



Abb.12



Abb.13

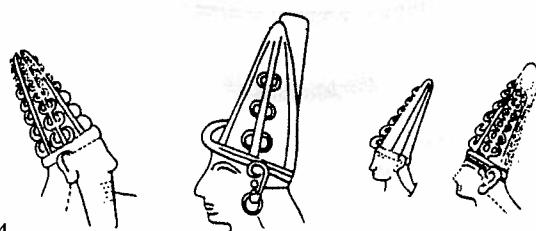


Abb.14

Abb. 10 - Hattusili III.

Abb. 11 - Tuthalija IV.

Abb. 12 - Suppiluliuma II.

Abb. 13 - Fürst aus Nord-Syrien

Abb. 14 - Götter aus Yazılıkaya

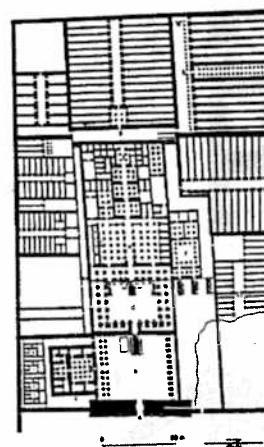


Abb.15



Abb.16

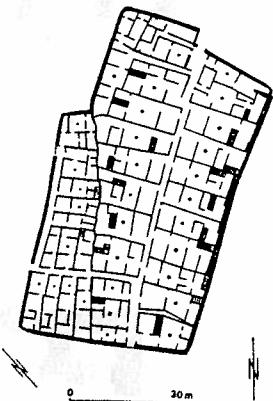
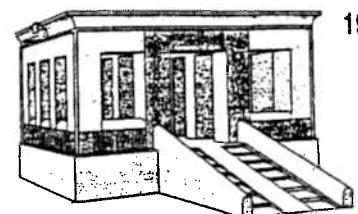
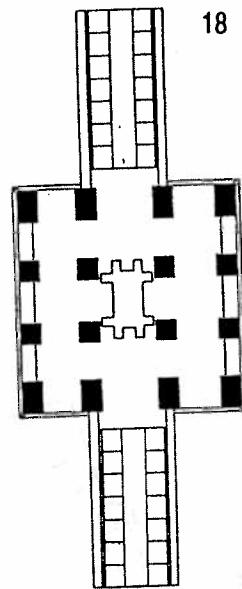
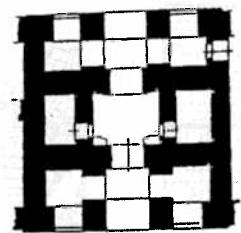


Abb.17

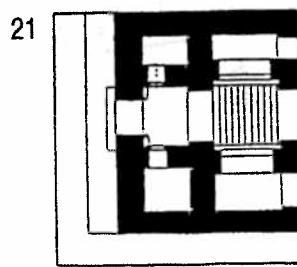
Abb. 15-17 - Ramesseum, Gebäude um Temple I mitsamt Süd-Areal, Arbeitersiedlung von Deir el-Medina (18. Dyn.)



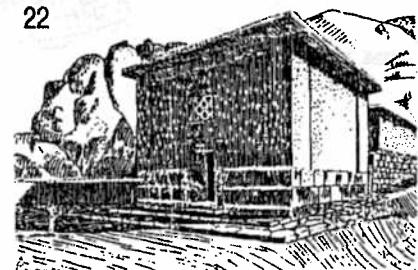
19



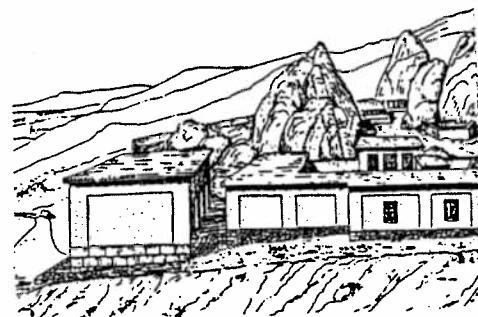
20



21



22



23

Abb. 18-19 - Kiosk Sesostris I. -- Abb. 20 - Propylon von Tempel I
 Abb. 21-22 - Großes Propylon von Yazilikaya
 Abb. 23 - Yazilikaya: Großes Propylon links, kleines Propylon im Mittelgrund

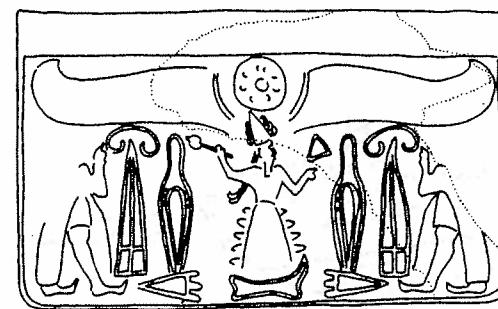


Abb. 24 - Türsturz Tuthaliyas IV.
 Abb. 25 - Türsturz Ramses' II.

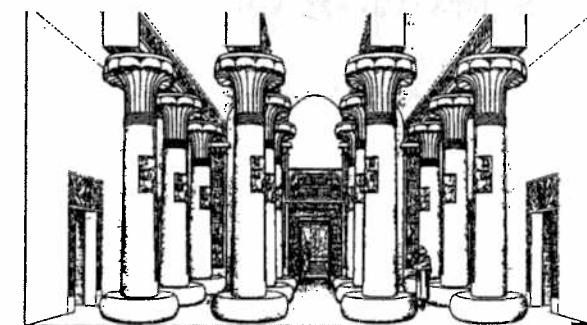
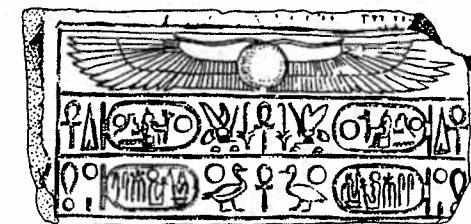


Abb. 26 - Audienzhalle in Hattusa
 Abb. 27 - Raum im Palast Ramses' III.

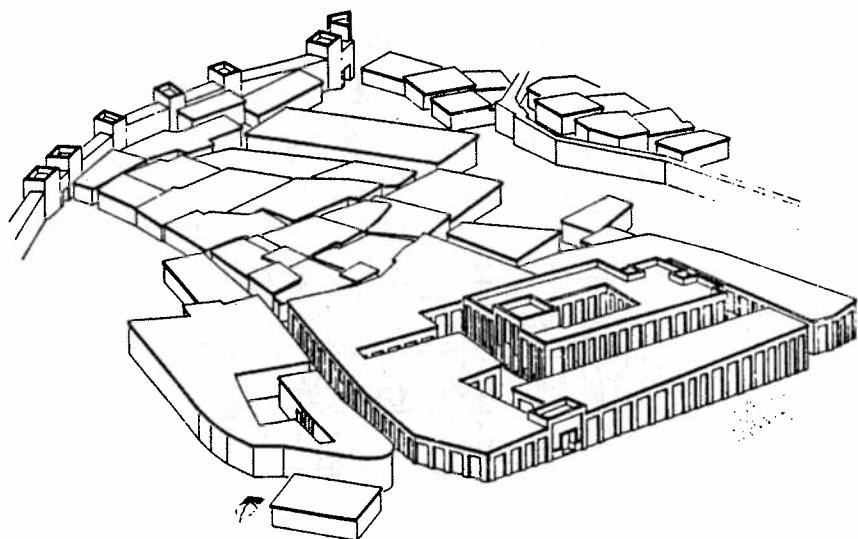


Abb. 28 - Tempel I und Magazintrakte

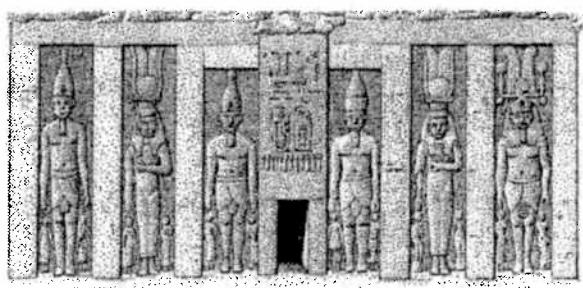


Abb. 29 - Kleiner Tempel von Abu Simbel

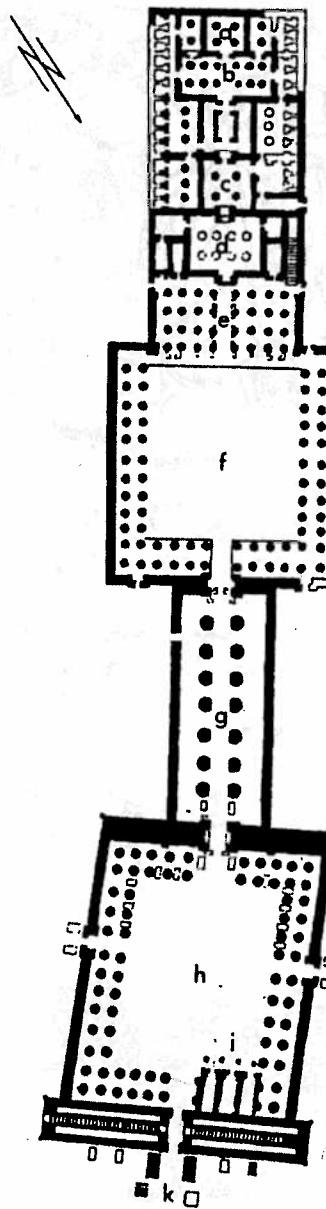


Abb. 30 - Karnak: Amon-Tempel Amenophis' III.
mit vorgelegtem Festhof Ramses' II



Abb.31 a - Begegnung zweier Sonnen: Großkönig und Pharaos?



Abb. 31 b - Einer der Sonnenkönige

LA CONQUISTA DELLA SPOSA MITANNICA: L'“IMPRESA DIFFICILE” NELLA REALTÀ STORICA E NELLA NOVELLA DEL “PRINCIPE PREDESTINATO”

Edda Bresciani, Pisa

In ricordo dell'amica Fiorella

Un racconto dell'antico Egitto, “Il principe predestinato”,¹ ci narra, con toni fiabeschi di un principe, unico figlio di un faraone, segnato fin dalla nascita dalle sette Hathor (e subito pensiamo alle sette fate della “Bella addormentata” di Charles Perrault...) che gli prevedono tre destini di morte (coccodrillo, serpente, cane); il bimbo viene subito segregato dal padre, per proteggerlo dal fato, dentro una casa di pietra fabbricata nel deserto.

Cresciuto in età, il figlio del faraone scelse di non aspettare la sorte rinchiuso nel carcere costruitogli dall'amore paterno, ma invece, come un eroe romantico, decise di affrontare il destino, e di viaggiare lontano, là dove lo portasse il suo desiderio. Arrivò così presso il sovrano di Naharina, cioè di Mitanni, dove l'aspettava l'amore di una principessa.

Questa era l'unica figlia del re di Naharina; secondo uno schema fiabesco ben noto, il padre la teneva in una specie di casa-torre la cui finestra si apriva a un'altezza di settanta cubiti, quasi quaranta metri, all'incirca l'altezza di un nostro campanile; la principessa era stata messa dal padre in palio come sposa a chi dei giovani principi di Siria riuscisse nell’“impresa difficile” di raggiungere con un salto la finestra della principessa.

Quando il principe egiziano arrivò a Naharina in incognito (raccontando di sé una storia lacrimevole, di essere il figlio di un ufficiale, fuggito perché preso in odio dalla matrigna...) trovò che i principi siriani ogni giorno tentavano l'impresa, senza riuscirvi. Il nostro eroe, invece, com'è ovvio, vi riesce al primo tentativo, la principessa s'infiamma

¹ Verso del Papiro Harris 500 (XIX dinastia); testo in A.H. Gardiner, “The tale of the doomed Prince”, in *Late egyptian Stories*, Bruxelles 1932, pp.1-9; paralleli nella letteratura folkloristica, M. Pieper, *Das ägyptische Märchen*, Leipzig 1935, p. 41; S. Donadoni, *Storia della letteratura egiziana antica*, Milano 1957, pp. 214-217; E. Bresciani, *Letteratura e poesia dell'antico Egitto. Cultura e società attraverso i testi*, Torino 1999, pp. 390-393.